



Alles mobil. Die in Basel lebende Illustratorin Corinna Staffe (41) hat die Gedanken von Christina Surer zur Mobilität für die baz ins Bild gesetzt.

Es soll wieder Freude machen, in der Schweiz Auto zu fahren

CHRISTINA SURER

Ich finde es gut, wenn Autos möglichst wenig Benzin verbrauchen oder mit alternativen Antriebstechniken, wie dem Hybridantrieb, betrieben werden, und man soll diese Entwicklung weiter vorantreiben. Wenn Autos aber immer weniger Kraft haben, bedaure ich das. Denn Autofahren wird dadurch für viele emotionslos. Für viele Autofahrer ist der Fakt, dass das Auto viel PS hat, sehr wichtig. Ein Auto ist nicht nur ein Gebrauchsartikel, es soll Spass machen. Jeder Mensch hat andere Bedürfnisse, und manch einer möchte einfach etwas mehr Antrieb. Wenn ich schnell von null auf hundert komme, heisst das noch nicht, dass ich schnell fahren muss. Die Beschleunigung, das Fahrgefühl, der Sound des Motors – das ist Leben. All diese Emotionen bleiben weg, wenn man leicht motorisierte Autos fährt.

HOCHGENUSS AM JULIER. Das Auto ist Teil unserer Gesellschaft. Ein Leben ohne Auto ist heute nicht mehr denkbar. Autofahren bedeutet Freiheit und Flexibilität – das merkt man spätestens dann, wenn einem der Fahrausweis entzogen wird und man sein Gepäck selber zur nächsten Busstation schleppen muss oder mal schnell wohin muss. Keiner kann komplett auf das Auto verzichten. Für die einen ist das Auto ein Mittel, um von A nach B zu kommen. Für die anderen ist es ein Genuss. Genuss hat nichts mit Geschwindigkeit zu tun. Wenn ich mit dem Cabriolet ganz langsam den Julier hinauffahre, dann ist das ein Hochgenuss. Wer einmal auf italienischen Autobahnen gefahren ist, der weiss, wie herrlich unsere Strassen sind: sauber, gut ausgebaut, ebener Asphalt.

Schnell fahren bereitet mir Freude – aber nur in dem Moment, wo ich niemanden gefährde und ich mich nicht strafbar mache, also wenn ich auf einer Rennstrecke unterwegs bin. Geschwindigkeit löst dann ein

Ich würde es gern sehen, wenn die Schweiz Autorennen auf Rundstrecken wieder zuliesse. Das Verbot ist veraltet.

Glücksgefühl aus, gleich wie das Tempo auf der Achterbahn während der Herbstmesse. Es gibt Leute, die im Leben zu wenig Glücksgefühle haben und es dann unter anderem in der Geschwindigkeit suchen. Das ist der absolut falsche Weg.

Raser sind verantwortungslose Leute. Sie sind sich nicht bewusst, dass sie mit einem Auto eine Waffe in der Hand haben. Wer auf der Autobahn 130 statt 120 fährt, ist indes kein Raser. Eine Zeitlang geriet die öffentliche Debatte um die Raser zu einer Hetzkampagne gegen alle Autofahrer. Für vernünftige Autofahrer sollten die Hindernisse vielmehr abgebaut werden.

FLEXIBLES HÖCHSTTEMPO. Ich schaue gern nach Deutschland. Auf gewissen Autobahnabschnitten darf man dort noch Gas geben. Das finde ich gut, nicht nur, weil man die PS ausfahren kann, sondern auch, weil es den Verkehr entspannt und viel Zeit spart. Wenn die Leute Spass am Fahren haben, lockert das den Verkehr und das Klima auf den Strassen ist weniger aggressiv.

Ich sehe nicht ein, warum man auf einer menschenleeren Autobahn um zwei Uhr nachts 80 Stundenkilometer fahren muss. Man sollte die generelle Tempobeschränkung aufheben und durch flexible Höchstgrenzen ersetzen, die laufend dem Verkehrsaufkommen und dem Wetter angepasst werden. Eine Schweiz ohne Staus, das wäre wunderbar. Es gibt Leute, die befürchten, ein zweiter Strassentunnel am Gotthard würde mehr Verkehr anziehen. Daran glaube ich nicht, ebenso wenig an autofreie Sonntage.

AUTOS KLEIDEN. Heute kauft man die PS, aber man fährt sie nicht mehr. Wenn jemand einen Offroader kauft, hat das nichts damit zu tun, dass er sich im Strassenverkehr profilieren will. Ängstliche Leute fühlen sich in so einem Wagen sicherer. Offroader sind zudem ganz einfach praktisch: Man sitzt höher, hat mehr Übersicht. Und man kann damit in den Wald fahren. Personen mit Hüftproblemen können leichter einsteigen und es ist viel Platz fürs Gepäck. Gerade vielen Müttern dient dieses Auto – der Kinderwagen passt hinten rein, die hohe Ladekante erleichtert das Einladen, drei Kinder auf den Rücksitz und die Einkäufe mit dazu.

Ein Auto ist wie ein Kleidungsstück, das man bewusst auswählt und das dazu dient, die eigene Individualität zu leben. Man soll die Menschen beim Autokauf nicht bevormunden, genau so wenig wie bei der Frage, ob jemand Dolce&Gabbana kauft oder H&M. Auch beim Kleidereinkauf leistet man sich mal was Besonderes. Es muss ja nicht immer und überall Vernunft dabei sein.

Ich glaube, dass das Auto in der Schweiz kein schlechtes Image hat. Es gibt eine riesige Motorsportszene. Sie ist im Fernsehen selten zu sehen und hat auch keine grosse Presseaufmerksamkeit. Trotzdem gibt es zahlreiche Menschen, die viel Geld und Herzblut in den Motorsport investieren, die jede freie Minute auf dem Rennplatz sind, um zu trainieren. Väter fahren mit ihren Buben jedes Wochenende zum Rennen.

RENNFREUDE ZULASSEN. Ich würde es befürworten, wenn die Menschen ihre Begeisterung bei Autorennen ausleben könnten. Schweizerinnen und Schweizer würden sich für den Rennsport begeistern lassen. Ich würde es gern sehen, wenn die Schweiz Autorennen auf Rundstrecken wieder zuliesse. Das Gesetz, das sie heute verbietet, ist veraltet und nicht mehr zeitgerecht. Rallies und Bergrennen sind in der Schweiz erlaubt, obwohl es bei beiden immer wieder Unfälle gibt. Rundstreckenrennen aber, wo es Sicherheitszonen gibt und Tribünen, auf denen Leute das Rennen sicher verfolgen können, sind verboten.

Es gäbe für Rundstreckenrennen in der Schweiz genug Orte, wo sich nicht zu viele Anwohner gestört fühlen würden, zum Beispiel ausgediente Militärflugplätze. Da müsste auch nicht das ganze Jahr eine Rennstrecke betrieben werden. Die Anlagen liessen sich als Fahrsicherheitszentren nutzen oder die Autoindustrie könnte hier Tests durchführen und so die Unfallverhütung verbessern. Tourismus und Wirtschaft würden ebenfalls profitieren. Heute haben viele Firmen in der Schweiz noch im-

mer Angst, sie könnten ihr Image beschädigen, wenn sie sich am Motorsport beteiligen. Dabei bringt der Motorsport doch viele neue Erkenntnisse, die dann in der Serienwagenproduktion umgesetzt werden können. Das nützt nicht nur der Sicherheit, sondern auch der Umwelt.

LEBENS LANG LERNEN. Wer das Auto verteuft, der gewinnt dadurch nichts. Wir sollten den umgekehrten Weg gehen und das Positive in den Vordergrund stellen. Wir sollten beim Verkehr, bei Verkehrssicherheit und Unfallverhütung nicht immer die Bestrafung in den Vordergrund stellen. Sinnvoller wäre, das Verhalten der Autofahrer mit einem Punktesystem in die positive Richtung zu lenken. Man sollte sie belohnen für die Dinge, die sie gut machen. So sollten beispielsweise Leute, denen der Fahrausweis entzogen wurde, später die Chance bekommen, durch Weiterbildungskurse und Fahrsicherheitstrainings Bonuspunkte zu erwerben.

Raser sind verantwortungslose Leute. Sie sind sich nicht bewusst, dass sie mit einem Auto eine Waffe in der Hand haben.

Unser heutiges System ist viel zu starr und hält die Leute davon ab, sich in Sachen Verkehr weiterzubilden. Wenn jemand mal einen Fahrausweis hat, dann hat er ihn für immer und muss nichts mehr dafür tun. Selbst Leute, die nichts mehr hören und nichts mehr sehen, sind immer noch auf der Strasse. Ebenso Autofahrer, die sich am Lenkrad festklammern und denken: «Hoffentlich bin ich bald am Ziel» und schliesslich mit Schweissrändern aus dem Auto steigen. Es gibt viele Leute, die haben schlicht Angst im Verkehr, machen darum Fehler und gefährden andere Verkehrsteilnehmer. Auch ihnen könnten Kurse und Trainings helfen.

ÜBERWACHT. In den Köpfen der Politiker muss sich etwas ändern. Es sollte wieder Spass machen, in der Schweiz Auto zu fahren. Heute ist es teilweise nicht mehr wirklich eine Freude. Man steigt in den Wagen und hat schon von Beginn weg das Gefühl, man mache etwas Verbotenes. Im Verkehr erwarten einen eine chronische Überwachung, viele Regeln, Radarfallen an Orten, wo es überhaupt keinen Sinn macht. Die Grünen sollten auch aufhören, immer auf dem Auto herumzuhacken. Ein Flug nach Mallorca verbraucht so viel CO₂ wie ein Auto im ganzen Jahr. Die Qualität der Motoren und die Entwicklung von alternativen Antriebstechniken haben sich schon stark verbessert und werden sich in den nächsten Jahren weiter verbessern. Meistens sind es doch gerade jene, die gegen die Autos schimpfen, die selber noch einen alten Käfer oder einen Döschwo fahren und damit die Umwelt am meisten belasten. Man kann die Autos nicht verbieten, sonst bricht das ganze System zusammen. Wir müssen also mit den Autos leben. Je autofreundlicher die Schweiz ist desto besser.

Christina Surer



RENNFAHRERIN. Christina Surer wurde 1974 als Christina Bönzli in Basel geboren und wuchs in Münchenstein

und Therwil auf. Sie liess sich zur medizinischen Praxisassistentin ausbilden. Seit 2001 beteiligt sich Christina Surer, die eine Zeit lang mit dem Autorennfahrer Marc Surer verheiratet war, als Rennfahrerin an verschiedenen Motorsportwettbewerben. Ihr grösster sportlicher Erfolg war der 2. Platz im 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring im Jahr 2003. Daneben arbeitet Christina Surer seit Jahren als Model und als Moderatorin für Radio und Fernsehen. Sie moderiert die Motorsportsendung «Tuning TV» im Deutschen Sportfernsehen. Der nebenstehende Text beruht auf einem ausführlichen Gespräch mit der baz. Er wurde von Christina Surer in dieser Form autorisiert. vo

welche schweiz?

WUNSCHBILDER. Zum Auftakt des Wahljahres 2007 hat die baz zehn Intellektuelle, Künstler und Querdenker eingeladen, ein Wunschbild der Schweiz zu entwerfen. Die Autorinnen und Autoren formulieren in zugespitzter Form eine These, in welche Richtung sich unser Land fortentwickeln soll. Die Autoren und Autorinnen sind bei der Wahl des Themas frei. Die Beiträge lesen Sie jeweils montags im Schweiz-Teil der baz. vo

Bereits erschienen: Thomas Hirschhorn (22. 1.), Rolf Bloch (29. 1.), Regula Stämpfli (4. 2.), Joelle Kuntz (12. 2.), Simon Enzler (19. 2.), Annemarie Huber-Hotz (26. 2.), Andreas Kley (5. 3.).